



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

54. Die sanften Tage, von Ludwig Uhland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

3. Freunde der Fernen,
O kehrt bei uns ein!
Hier könnt ihr lernen,
Recht fröhlich zu sein.
Kommet, o kommet, gesteht es nur
ein:
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

4. Auf denn, der freie,
Der mächtige Rhein
Giebt uns die Weihe
Des Lebens im Wein;
Herrlichkeit ist hier kein täuschender
Schein.
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

7. Ländchen der Neben,
Dem Fürsten so treu!
Keines kann's geben,
Das treuer ihm sei;
Dies ist der Stolz, ein Rheinane zu sein!
Glücklich, fürwahr, ist das Leben am Rhein!

5. Wer auch so ferne
Gewandert mag sein,
Saget es gerne:
Es giebt nur ein'n Rhein!
Fremdlinge räumen es offen uns
ein:
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

6. Ländchen der Wonne,
An Freuden so reich,
Unter der Sonne
Ist keines dir gleich!
Du bist die Heimat des Frohsinns
allein!
Glücklich, fürwahr, ist das
Leben am Rhein!

Joseph Greiff.

54. Die sanften Tage.

Ludwig Uhland.

1. Ich bin so hold den sanften Tagen,
Wann in der ersten Frühlingszeit
Der Himmel, blaulich aufgeschlagen,
Zur Erde Glanz und Wärme streut,
Die Thäler noch von Eise grauen,
Der Hügel schon sich sonnig hebt,
Die Mädchen sich ins Freie trauen,
Der Kinder Spiel sich neu belebt.
2. Dann steh' ich auf dem Berge droben
Und seh' es alles, still erfreut,
Die Brust von leisem Drang gehoben,
Der noch zum Wunsche nicht gedeiht.
Ich bin ein Kind und mit dem Spiele
Der heiteren Natur vergnügt;
In ihre ruhigen Gefühle
Ist ganz die Seele eingewiegt.
3. Ich bin so hold den sanften Tagen,
Wann ihrer mild besonnenen Flur
Gerührte Greise Abschied sagen;
Dann ist die Feier der Natur.
Sie prangt nicht mehr mit Blüt' und Fülle,
All' ihre regen Kräfte ruh'n;
Sie sammelt sich in süße Stille,
In ihre Tiefen schaut sie nun.

4. Die Seele, jüngst so hoch getragen,
Sie senket ihren stolzen Flug,
Sie lernt ein friedliches Entfagen,
Erinnerung ist ihr genug.
Da ist mir wohl im sanften Schweigen,
Das die Natur der Seele gab;
Es ist mir so, als dürst' ich steigen
Hinunter in mein stilles Grab.

1. Zum Verständnis und zur Würdigung des Gedichtes.

1. Dieses stimmungsvolle Gedicht ist ganz symmetrisch gebaut; es zerfällt in zwei Hauptteile, deren jeder zwei Strophen umfaßt. Der erste Teil schildert die „sanften Tage“ des Frühlings, und zwar giebt der Dichter in Str. 1 die Erscheinungen des herannahenden Lenzes an, während er in Str. 2 die Gefühle und Empfindungen ausspricht, welche angesichts jener Erscheinungen in ihm erweckt werden. Im zweiten Teile, der die „sanften Tage“ des Herbstes besingt, ist die Gedankenordnung genau dieselbe, indem Str. 3 die herbstliche Natur schildert und Str. 4 die Seelenstimmung des Dichters zeichnet.

2. Nicht den „vollen Frühling“ führt uns der Dichter vor, sondern die „erste Frühlingszeit“. Welche Erscheinungen kennzeichnen diese Zeit? Was fühlt und empfindet der Dichter angesichts des erblühenden Frühlings? (Er ist still erfreut; leise Hoffnungen steigen in seiner Seele auf; dankbaren Herzens sieht er dem „Spiele der Natur“ zu; bescheiden und mäßig in seinen Wünschen, ist er vergnügt über die geringen Gaben, die der Lenz bis jetzt ausgestreut, ähnlich einem Kinde, das schon durch eine Kleinigkeit hoch beglückt werden kann.) — Still und gehalten ist des Dichters Freude, bescheiden und mäßig sein Wunsch; wie schön paßt das zu dem milden Sonnenlicht, zu dem sanften Himmelsblau und den „linden Lüften“ der „sanften“ Frühlingsstage! Die schöne Harmonie zwischen Natur und Seelenstimmung, zwischen Außenwelt und Innenwelt findet sich auch im zweiten Teile des Gedichtes. Liefere den Nachweis zu dieser Behauptung!

2. Übersichtliche Gliederung des Inhaltes.

1. Die sanften Frühlingstage. (Str. 1—2.)
 - a. Erscheinungen der ersten Frühlingszeit. (Str. 1.)
 - b. Gefühle und Empfindungen des Dichters. (Str. 2.)
2. Die sanften Herbsttage. (Str. 3—4.)
 - a. Schilderung der herbstlichen Natur. (Str. 3.)
 - b. Seelenstimmung des Dichters. (Str. 4.)

3. Grundgedanke des Gedichtes.

Nicht bloß der Frühling, auch der Herbst hat seine sanften Tage; nicht bloß die aufblühende, auch die scheidende Natur vermag das Herz zu füllen; nicht bloß die Jugend, auch das Alter hat seinen Frieden und seine Freude.

4. Schriftliche Übungen.

1. Der Frühling und der Herbst.

Schildere beide Jahreszeiten in ihren Gegensätzen: beginnendes und absterbendes Leben, Hoffnung und Erfüllung, Heiterkeit und Ernst.

2. Frühlingsgedanken.

3. Betrachtungen im Herbst.

55. Das Lied des Lebens.

Johann Gottfried v. Herder.

1. Flüchtiger als Wind und Welle

Flieht die Zeit; was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf,
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streun!

2. Rosen, denn die Tage sinken

In des Winters Nebelmeer;
Rosen, denn sie blühen und blinken
Links und rechts noch um uns her.
Rosen stehn auf jedem Zweige
Jeder schönen Jugendthat.
Wohl ihm, der bis auf die Reige
Kein gelebt sein Leben hat.

3. Tage, werdet uns zum Kranze,

Der des Geistes Schläf' umzieht,
Und um sie in frischem Glanze
Wie ein Traum der Jugend blüht.
Auch die dunkeln Blumen kühlen
Uns mit Ruhe, doppelt süß;
Und die lauen Lüfte spielen
Freundlich uns ins Paradies.

1. Vermittelung des Verständnisses.

Das „Lied des Lebens“ zeigt nicht, wie es im Leben zugeht, malt nicht der Menschen Sinnen und Trachten, Thun und Treiben, sondern enthält beherzigenswerte Ratschläge in Bezug auf Anwendung und Verwertung der kurzen Lebenszeit.

Str. 1. — Lies die erste Strophe des Gedichtes! Lies du bis zum ersten Scheidezeichen! Welche Behauptung stellt der Dichter in diesen Worten auf? Drücke den Inhalt des Satzes mit andern Worten aus! Welche Sprichwörter bezeichnen die Zeit als ein vergänglich-gutes Gut? Nenn Sprichwörter, welche die Zeit als ein kostbares Geschenk des Schöpfers bezeichnen! — Die Zeit ist ein schätzbares Gut. Kann man nach ihr auch streben, wie nach andern Gütern? Kann man sie auch erwerben, erhalten, vermehren? Der Dichter fragt auch:

„Was hält sie auf?“

Welche Antwort giebt er auf die von ihm gestellte Frage?

„Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf,
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.“